

Rahmenkonzeption

Diagnostikgruppen 2 und 5



Foto: Feeloona/pixabay.com

„Die beste Weise sich um die Zukunft zu kümmern, besteht darin, sich sorgsam der Gegenwart zuzuwenden.“

— Thích Nhất Hạnh

1. Vorüberlegungen/Vorbemerkungen	3
Rechtsgrundlagen	3
2. Räumliche Bedingungen.....	4
3. Zielgruppe.....	4
4. Ziele	5
5. Aufnahmeverfahren.....	6
6. Ausgestaltung der Hilfemaßnahme	7
7. Diagnostik/Therapie	10
8. Beendigung der Maßnahme	15
9. Personelle Standards	16
10. Qualitätssicherung	17
Ansprechpartnerin	18

Standort:	Werne
Platzzahl:	9 Diagnostikplätze in Gruppe 2 7 Diagnostikplätze, 2 Inobhutnahmeplätze in Gruppe 5
Aufnahmealter:	6 – 13 Jahre
Betreuungsschlüssel:	1:6 (Diagnostikleistung inkludiert) 1:1,5 (Inobhutnahme)
Rechtsgrundlage:	§§ 27, 34, 36, 37, 42 SGB VIII

1. Vorüberlegungen/Vorbemerkungen

Bei Kindern und Jugendlichen die psychischer, sexueller und/oder körperlicher Gewalt ausgesetzt waren oder die Mangelversorgung erlebt haben, setzt die Klärung und Empfehlung einer Lebensperspektive eine fundierte, strukturierte und mehrdimensionale Diagnostik voraus. Hierbei ist es wichtig, bisherige Erlebnisse, Erfahrungen und Traumatisierungen in den Kontext der Lebens- und Entwicklungswelt des Kindes zu setzen, um daraus die Bedarfe, Ressourcen und Grenzen sowie die Perspektive des Kindes ableiten zu können.

Die Diagnostikgruppen 2 und 5 der Jugendhilfe Werne sind vollstationäre Angebote, die eine Diagnostik für das Kind außerhalb des häuslichen (möglicherweise bedrohlichen) Settings ermöglichen, in dem sich das Kind sicher, akzeptiert und geschützt fühlt.

Beide Diagnostikgruppen befinden sich auf dem Hofgelände in direkter Nachbarschaft zu unserem Haupthaus, der Mutter – Kind – Gruppe, einem Kindergarten und der Beratungsstelle und weiteren ergänzenden Diensten. Im Rahmen der Unterbringung stellen die pädagogische Alltagsdiagnostik, die kindzentrierte Diagnostik, die Kooperation mit dem Herkunftssystem sowie die Kooperationen mit anderen Diensten, wichtige Bausteine zur Perspektivplanung der Kinder dar.

Je nach Indikation und Alter des Kindes, besuchen die Kinder die bisherigen oder örtlichen Kindergärten oder Schulen.

Die Diagnostikgruppe 5 hält insgesamt 7 Diagnostikplätze sowie zwei Inobhutnahmeplätze für Kinder im Alter von 6 - 13 Jahren vor. Die beiden Inobhutnahmeplätze erhalten einen höheren Betreuungsschlüssel um den unangekündigten Aufnahmen, dem emotionalen Auffangen von den Kindern, den Krisen- und Perspektivklärungsprozessen und dem Rückkehr- bzw. Übergangmanagement Rechnung zu tragen. (siehe Rahmenkonzeption „Inobhutnahme Kinder“). Sollte als Anschlussmaßnahme eine Diagnostik gewünscht werden und ein Diagnostikplatz frei sein, ermöglichen wir den Kindern einen Übergang ohne einen weiteren Umzug in ein anderes Angebot. Die Diagnostikgruppe 2 hält insgesamt 9 Diagnostikplätze für Kinder im Alter von 6 – 13 Jahren vor.

Rechtsgrundlagen

§ 27 SGB VIII in Verbindung mit § 34 SGB VIII (Heimerziehung, sonstige betreute Wohnformen) sowie § 36 SGB VIII (Hilfeplanung) und § 37 (Zusammenarbeit bei Hilfen außerhalb der eigenen Familie). Die zwei Inobhutnahmeplätze fallen unter den § 42 SGB VIII.

2. Räumliche Bedingungen

Die Häuser der Diagnostikgruppen befinden sich auf dem Hauptgelände der Jugendhilfe Werne. Die Jugendhilfe Werne befindet sich zentral in Werne: alle Schulformen, Kindergärten, Bahnhof, Busbahnhof sowie Bedarfe des täglichen Lebens (Einkaufen, Ärzte etc.) sind fußläufig zu erreichen.

Auf dem Hauptgelände der Jugendhilfe Werne befinden sich ausreichend Spielflächen zum Fahrrad fahren, Inliner fahren, Bobby-Car fahren etc. Zudem steht den Kindern ein großer Spielplatz mit Kletterturm, Wasserlauf, Seilbahn und Schaukel zur Verfügung. Die Kinder haben somit viele Möglichkeiten, sich mit dem eigenen Körper und den Sinnen auszuprobieren und so eigene Fähigkeiten auf- bzw. auszubauen, denn das Erleben und Wahrnehmen der eigenen Möglichkeiten vergrößert das Konfliktlösungspotential und schafft Selbstvertrauen.

Die Häuser der Diagnostikgruppen verfügen jeweils über eine Wohnfläche von ca. 250 qm sowie einen eigenen Garten hinter dem Haus. Die Kinder bewohnen altersgerecht eingerichtete Einzelzimmer und werden bei der Ausgestaltung altersgemäß eingebunden. Der große Essbereich bietet einen zentralen Ort für das Gemeinschaftsleben. Ein großzügiges Wohn- und Spielzimmer ergänzen das Angebot. Des Weiteren verfügen die Häuser über geschlechtsgetrennte Sanitäreinrichtungen, ein Büro und ein Bereitschaftszimmer. Im Weiteren stehen den Kindern ein Tobekeller, ein Snoezleraum und ein Kreativraum zur Verfügung.

3. Zielgruppe

Kinder, deren Perspektive noch ungeklärt ist bzw. sich in der Klärungsphase befindet (z.B. bei Überprüfung der Erziehungsfähigkeit der Eltern, bei Sorgerechtsverfahren, während der Erstellung eines Profils über die Anschlussmaßnahme, bei Abbruch einer Dauerpflege etc.), erhalten in einer der zwei Diagnostikgruppen einen zeitweiligen Lebensmittelpunkt. Bei der Unterbringung von Geschwisterkindern besteht, je nach Alter, die Möglichkeit einer gemeinsamen Unterbringung in einer Gruppe oder aber eine Unterbringung in anderen Angeboten der Jugendhilfe Werne.

Das Aufnahmealter für eine Unterbringung in den Diagnostikgruppen ist bei 6 – 13 Jahren angesetzt. Bedingt durch die weite Spannbreite des Aufnahmealters wird bei den Aufnahmeanfragen nach Möglichkeit darauf geachtet eine homogene Altersstruktur in der jeweiligen Gruppe zu schaffen. Der Diagnostikbereich hält zudem für die Altersstruktur der 3 – 6 Jährigen eine Intensivdiagnostikgruppe in Ascheberg vor und für die Jugendlichen ab 13 Jahren die Clearingstelle. Bei begründeten Ausnahmefällen (z.B. die Unterbringung von Geschwisterkindern) besteht jedoch die Möglichkeit, auch Kinder unter 6 Jahren bzw. über 13 Jahren in den Diagnostikgruppen aufzunehmen. Diese Möglichkeit versteht sich als Ausnahme, welche fallabhängig geprüft und durch das Landesjugendamt als Einzelfallentscheidung im Vorfeld der Aufnahme genehmigt werden muss.

Das Angebot der Diagnostikgruppe richtet sich an Kinder,

- im Alter von 6 – 13 Jahren.
- deren Perspektive noch ungeklärt bzw. sich in der Klärungsphase befindet (z.B. Überprüfung der Erziehungsfähigkeit der Eltern, Sorgerechtsverfahren, Erstellung eines Profils über die Anschlussmaßnahme, Pflegefamilienabbruch etc.).
- die aufgrund von belastenden Familiensituationen – vorerst – nicht zu Hause leben können.
- die im häuslichen Setting emotionaler, psychischer oder physischer Gewalt ausgesetzt waren.
- bei denen eine kindzentrierte Diagnostik Aufschluss über ihr psychisches Erleben geben soll.
- bei denen im Rahmen einer kindzentrierten Diagnostik die Bedarfe im Hinblick auf eine Perspektive eruiert werden sollen.
- deren Eltern sich aufgrund psychischer oder körperlicher Erkrankungen in stationärer Behandlung befinden.
- deren Eltern aufgrund einer psychischen oder körperlichen Erkrankung momentan nicht dazu in der Lage sind ihr Kind ausreichend zu versorgen.
- die aus Pflegefamilie kommen und dort nicht verbleiben können.

Ausschlusskriterien für eine Aufnahme in der Diagnostikgruppe :

- massive Fremd- und Eigengefährdung
- schwerwiegende geistige oder körperliche Defizite/ Behinderungen

4. Ziele

Die Ziele einer Unterbringung im Angebot Diagnostikgruppe sind vielfältig und maßgeblich vom Einzelfall abhängig. Dennoch gibt es Kernziele, die für einen Großteil der untergebrachten Kinder gelten:

- kurz- bis mittelfristige Unterbringung der Kinder in einem für sie sicheren, strukturierten und überschaubaren Umfeld
- Sicherstellung und Vermittlung von Schutz und Sicherheit
- Erstellung einer kindzentrierten Diagnostik auf der Basis zuvor festgelegter Diagnostikaufträge aller am Prozess beteiligter Personen (Eltern, ggf. Vormund, Jugendamt, Jugendhilfe Werne etc.)
- Eruierung einer geeigneten, tragfähigen und an den Bedürfnissen und Wünschen des Kindes orientierten Lebensperspektive
- ganzheitliche Stärkung der persönlichen und sozial-emotionalen Kompetenzen der Kinder
- Förderung und Unterstützung bei schulischen Belangen
- Klärung und Sicherstellung der medizinischen Bedarfe des Kindes

- Integration des Kindes in einen strukturierten Gruppenalltag
- Begleitung bzw. Förderung der Beziehungen zum Herkunftssystem und Einbindung der Eltern oder wichtiger Bezugspersonen in die Entwicklungsaufgaben im Rahmen ihrer Möglichkeiten
- enge Begleitung der Kinder und ggf. weiterer Beteiligter (Herkunftssystem, Pflegefamilie) bei der Umsetzung der Perspektive
- Entlastung der Kinder und der Herkunftssysteme mit dem Ziel neue Entwicklung zu ermöglichen
- Verbesserung und Förderung der Lern- und Entwicklungschancen bei den Kindern

5. Aufnahmeverfahren

Der Aufnahme in einer Diagnostikgruppe geht die Entscheidung voraus, dass die Erziehung und Entwicklung von Kindern auch mit stützenden und ergänzenden Hilfen im Herkunftssystem vorübergehend oder dauerhaft nicht sichergestellt ist und auch nicht sichergestellt werden kann.

Eine Aufnahme des Kindes in die Diagnostikgruppe erfolgt auf Anfrage des zuständigen Jugendamtes.

Aufgenommen werden können Kinder, die aus

- ihrer Herkunftsfamilie kommen und dort (zumindest zeitweise) nicht verbleiben können.
- einer Pflegefamilie kommen und dort nicht verbleiben können.
- einem anderen Jugendhilfeangebot (Schutzstelle, Wohngruppe etc.) kommen.
- einer psychiatrischen/therapeutischen Einrichtung entlassen werden.

Die Aufnahmeentscheidung erfolgt nach Prüfung der Eignung des Angebotes für das Kind. Dies geschieht

- durch die Sammlung von Informationen (Berichte, Protokolle etc.) im Vorfeld der Aufnahme.
- durch Führung eines Vorstellungsgesprächs unter Beteiligung des aufzunehmenden Kindes, der Sorgeberechtigten, dem Vormund, des Jugendamtes, ggf. überweisenden/abgebenden Stellen, einer MitarbeiterIn der Diagnostikgruppe und ggf. der Bereichsleitung.
- durch die Besichtigung des Angebotes durch die Eltern und das Kind.

Inkognito-Unterbringungen sind grundsätzlich möglich.

Zeitnah (möglichst innerhalb von 3 Wochen) nach Aufnahme des Kindes in der Diagnostikgruppe wird ein Auftragsklärungsgespräch zur Klärung der Diagnostikfragen, der medizinischen Belange, der Anbindung an Schule oder Kindergarten und der Klärung der Kontaktregelung mit allen am Prozess beteiligten Personen angestrebt.

6. Ausgestaltung der Hilfemaßnahme

Die Ausgestaltung der Betreuung und Begleitung der Kinder und Jugendlichen in der Diagnostikgruppe richtet sich nach dem im Rahmen der Auftragsklärung formulierten Auftrag.

Grundsätzlich endet die Unterbringung in der Diagnostikgruppe mit der Umsetzung der erarbeiteten Perspektive. Häufig kommt es jedoch vor, dass sich die Perspektivumsetzung aufgrund von Sorgerechtsentscheidungen, noch nicht abgeschlossenen Gerichtsverfahren oder Ähnlichem herauszögert. In diesem Fall streben wir mindestens zweimal jährlich stattfindende Hilfeplangespräche an, in denen der Ist-Stand beschrieben und eingeschätzt wird und die Vereinbarung der Ziele für den weiteren Verlauf der Maßnahme erfolgt. Die kontinuierliche Arbeit an den vereinbarten Zielen wird durch den Einsatz einer strukturierten Erziehungsplanung unterstützt. Die Verweildauer in der Diagnostikgruppe sollte sechs Monate nach der Diagnostikauswertung nicht überschreiten. Für Kinder, die absehbar länger in einer ungeklärten Perspektive verbleiben, halten wir die Gruppe Leuchtturm, als Erweiterung der Diagnostikgruppen, vor. Diese Gruppe ist räumlich so nah an Werne, dass alle Bezüge für die Kinder erhalten bleiben. Die Gruppe bietet den Kindern/Jugendlichen einen mittelfristigen Lebensort bis eine Perspektive gefunden worden ist und nimmt sie aus der durch häufige Wechsel gekennzeichneten Dynamik der Diagnostikgruppen mit Ein- und Auszügen, Therapieterminen, Anbahnungen in Pflegefamilien, Rückführungen in Herkunftssysteme etc. heraus. (siehe Rahmenkonzeption „Leuchtturm“)

Die Begleitung der Kinder, sowie aller am Prozess beteiligten Personen während der Unterbringung in der Diagnostikgruppe wird durch das Bezugsbetreuungssystem sichergestellt. Der/die BezugsbetreuerIn ist primäre Ansprechperson für alle Belange rund um das Kind. Es wird angestrebt, dass er/sie an allen das Kind betreffenden Gesprächen und Entscheidungen (Auftragsklärungsgespräche, Auswertungsgespräche, Hilfeplangespräche, Begleitung der Kontakte zwischen Eltern und Kind, Termine mit Schule/Kindergarten etc.) teilnimmt und aktiv die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse des Kindes vertritt.

Wesentliche **Schwerpunkte in der Betreuung und Begleitung** der Kinder in der Diagnostikgruppe sind:

- Respekt und Wertschätzung als Grundhaltung in der Gestaltung des miteinander Lebens und Arbeitens
- Ressourcenorientierung im Umgang mit dem Sosein des Anderen
- Förderung der Persönlichkeitsentwicklung hin zu selbstbewusster und selbstbestimmter Lebensführung
- Förderung der Selbstwahrnehmung
- Förderung der Bedürfniserkennung und -äußerung
- Begleitung der Kinder durch ihre Entwicklungsstufen, Aufgreifen von Alltagsthemen, die u.a. Toleranz, Grenzen sowie das Ausloten von Freiheiten beinhalten
- Organisation, Abklärung sowie Einleitung medizinischer Versorgung und Bedarfe für das Kind:
- Anleitung und Unterstützung regelmäßiger Körperpflege und Sexualhygiene

- körperliche und gesundheitliche Eingangsuntersuchung(en) durch Fachärzte
- regelmäßige Gesundheitskontrolle
- Sicherstellung notwendiger Therapien (Medikamente, Diäten, Krankengymnastik usw.) und Benutzung notwendiger Hilfsmittel (z.B. Brille, Zahnsperre usw.) sowie Dokumentation
- kontinuierliche Erziehungsplanung unter Einbeziehung am Einzelfall orientierter pädagogischer Methoden wie z.B. Verstärkerpläne, Ansätze aus Spieltheorie, systemischer Familientherapie oder Erlebnispädagogik
- Eröffnung von Gestaltungsspielräumen im eigenen Umfeld
- altersentsprechende Partizipation der Kinder in allen Lebensbereichen und Beteiligung (altersentsprechend) an allen Gesprächen (siehe Rahmenkonzept Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren, grenzachtender Umgang)
- Partizipation der Kinder durch beispielsweise Gruppenabende, Gruppensprecherwahlen, Aushändigung des Kinderrechtebuchs, Aufklärung zu Kinderrechten (siehe Rahmenkonzept Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren, grenzachtender Umgang)
- Unterstützung bei der Entwicklung lebenspraktischer Kompetenzen
- Unterstützung und Förderung der Kinder bei schulischen Belangen:
 - Auswahl geeigneter Schulformen in Abstimmung mit Eltern, Vormund und Schule
 - Bereitstellung notwendiger Schulumittel
 - Anleitung, Unterstützung und Kontrolle bei den Hausaufgaben
 - Gespräche mit Lehrern/Teilnahme an Elternsprechtagen
- Tagesstrukturierung mit festen Orientierungspunkten im Alltag wie gemeinsame Mahlzeiten
- Erweiterung der Handlungskompetenzen durch eine strukturierte Übergabe alters- und entwicklungsangemessener Verantwortungen
- Freizeitgestaltung:
 - Ausflüge in die nähere Umgebung/Stadtgänge
 - Feriengestaltung/Nutzung spezieller Angebote von Verbänden oder Gemeinden
 - Sport- und Spielangebote
 - Bereitstellung von Spiel-, Bastel- und Werkmaterial und entsprechende Anleitung
- Förderung der Identifikation mit der Gruppe durch gemeinsame Freizeitaktivitäten, Gruppenangebote und gemeinsame Ferienfreizeiten
- durch die Arbeit im Bezugsbetreuungssystem: Stärkung der Beziehungsfähigkeit und Vermittlung von kontinuierlichen, persönlichen Bezügen
- Bearbeitung der „Schulfrage“ für die Unterbringung
- medienpädagogische Förderung: Heranführung an einen altersentsprechenden und sicheren Umgang mit allen gängigen Medien
- individuelle Förderung einer gesunden sexuellen Entwicklung und einer sexuellen Selbstbestimmung (siehe Sexualpädagogisches Konzept)

- Vorbereitung der Kinder auf die Perspektivumsetzung:
 - Vorbereitung der Entlassung oder Verlegung (Hospitationen, Gespräche, Verabschiedung)
 - Vermittlung in Pflegefamilie (definiertes Verfahren)
 - Anbahnung einer Rückführung (Ausdehnung Besuchskontakte, regelmäßige Reflexion des Prozesses mit allen Beteiligten)

Während der Unterbringung in der Diagnostikgruppe finden die Kinder häufig zum ersten Mal strukturierte und altersadäquate Rahmenbedingungen vor. Hierbei gilt es, die Kinder alters- und entwicklungsangemessen an diese Strukturen, Regeln und Abläufe heranzuführen. Dies geschieht beispielsweise einerseits durch einen immer wiederkehrenden Tages- und Wochenablauf sowie auch durch die Visualisierung diverser Abläufe (Tagesablauf in der Gruppe, Überblick über den Wochendienstplan der Kollegen, Essensplan, eigene Termine etc.).

Des Weiteren ist es unser Bestreben, die Kinder während der Unterbringung in der Diagnostikgruppe bestmöglich zu fördern und zu unterstützen. Hierbei legen wir Wert darauf, die Kinder diversen Ärzten vorzustellen, um möglichst schnell auf Bedarfe des Kindes reagieren zu können.

Die **Eltern-/Familienarbeit** stellt einen weiteren zentralen Aspekt in der Arbeit der Diagnostikgruppe dar und ist obligatorisch.

Wir beachten,

- dass im Grundsatz alle Eltern das Beste für ihr Kind wollen.
- dass Eltern wichtig für ihre Kinder sind.
- dass Eltern einmalig sind.
- dass die Pädagogen Profis bleiben und nicht die Eltern ersetzen wollen.

Mit dieser Grundhaltung soll es ermöglicht werden Eltern in den gesamten Diagnostikprozess mit einzubeziehen, um eine gemeinsame Perspektivumsetzung zu gestalten.

Die Arbeit mit dem Herkunftssystem beinhaltet:

- die Partizipation von sorgeberechtigten Eltern/Familien an allen das Kind betreffenden Belangen und Entscheidungen
- Respekt und Wertschätzung gegenüber den Eltern und Familienmitgliedern
- die Berücksichtigung der emotionalen Situation der Eltern
- aktives, wiederholtes Zugehen auf auch unkooperative Eltern (oftmals ausgelöst durch einen Zwangskontext)
- Einbeziehung auch der abwesenden Eltern/Familien in die Arbeit mit den Kindern
- Vorbereitung und Begleitung des Kindes sowie der Eltern bei einer Rückführung in die Herkunftsfamilie
- Vorbereitung und Begleitung des Kindes sowie der Eltern bei einem Wechsel in ein stationäres, teilstationäres oder ambulantes Jugendhilfesetting
- bei einem Verbleib des Kindes außerhalb des Herkunftssystems wird gemeinsam mit den Eltern an ihrer „inneren Erlaubnis“ für den Gruppenwechsel gearbeitet
- regelmäßige Gespräche zwischen dem Herkunftssystem und der Bezugsbetreuung

- regelmäßige Telefonkontakte mit dem Kind
- Vor- und Nachbereitung der Besuchskontakte; Begleitung der Besuchskontakte wenn ein klarer Auftrag für eine Begleitung vorliegt
- Begleitung des Kindes bei Terminen (Schule, Arzt, etc.)
- Transparenz in allen Prozessen

Die regelmäßige Kontaktgestaltung wird im gemeinsamen Auftragsklärungsgespräch mit allen am Prozess beteiligten Personen besprochen. Grundsätzlich wird auf mehrwöchige Kontaktsperren oder eine strikte Begleitung aller Besuchs- und Telefonkontakte verzichtet. Im Einzelfall, je nach Vorgeschichte, kann/muss dies auch anders besprochen werden. Dies erfolgt in einem gemeinsamen Gespräch mit allen am Hilfeplan beteiligten Personen. Die Entscheidung über eingeschränkte Kontakte wird transparent mit den Kindern besprochen. Eltern, die sich eine Unterstützung in den Kontakten wünschen, werden die Begleitungen ermöglicht.

7. Diagnostik/Therapie

Die möglichen Diagnostik-/Therapieleistungen sind einmalig mit einem zeitlichen Aufwand von 30 Stunden im Entgelt enthalten.

Die Kinder und Jugendlichen, die wir in unseren Gruppen aufnehmen, kommen mit den unterschiedlichsten Vorerfahrungen und mit den unterschiedlichsten Bedarfen zu uns.

Die zentrale Fragestellung ist in den meisten Fällen die Perspektivempfehlung für das Kind oder den Jugendlichen. Das übergeordnete Ziel ist es eine möglichst gute Perspektive für die Kinder und Jugendlichen zu entwickeln.

Bei der stationären Form der Diagnostik findet ein enger fachlicher Austausch zwischen der Diagnostikgruppe, in der das Kind vorübergehend lebt, und der/dem hausinternen DiagnostikerIn statt. Die hohe Fachlichkeit aller beteiligten Fachkräfte wird gewährleistet durch fallbezogene Teamberatung der Diagnostikgruppe sowie durch begleitende Supervision des Diagnostiker-Teams durch einen Kinder- und Jugendpsychiater.

Die kindzentrierte Diagnostik dient dazu, Beobachtungen und bisherige Erkenntnisse zusammenfassend darzustellen. Hierbei steht die diagnostische Arbeit mit dem Kind im Vordergrund (4-6 diagnostische Kontakte), das Herkunftssystem (Eltern, Pflegeeltern, Wohngruppe etc.) wird im geringeren zeitlichen Umfang diagnostisch einbezogen. Daneben ist das Wissen um die Vorgeschichte eines Kindes unverzichtbar zum Fallverständnis. Hierzu benötigen die Fachkräfte bereits zu Beginn vorhandene Berichte/Informationen (z.B. „Fall-Chroniken“; Familienogramme; Untersuchungsergebnisse) anderer (ehemals) beteiligter Institutionen des Helfersystems. Während der diagnostischen Phase arbeiten unsere Fachkräfte mit unterschiedlichen Methoden, beispielsweise mit Gesprächen, Beurteilungsbögen und Interaktionsbeobachtungen. Zudem werden altersadäquate psychologische Testverfahren angewendet, die

dazu dienen den psychosozialen, emotionalen und kognitiven Entwicklungsstand zu erheben, Aussagen zur Bindung und ggf. zu vorhandenen Traumata zu treffen. Im Rahmen der kognitiven Testung wäre dies z.B. der WISC-IV, der sprachfreie WNV oder der CFT 20-R. Standardisierte Testverfahren in Form von Selbstbeurteilungsbögen könnten beispielsweise das DIKJ, der FEEL-KJ, das SPS-J-II oder das Essener Trauma-Inventar sein (verfügbare Testverfahren siehe: Übersicht über verwendete Testverfahren). Darüber hinaus gibt es zahlreiche projektive Testverfahren, wie den Satzergänzungstest, Familie in Tieren, das Familienbrett oder den Sceno-Test. Häufig werden auch Einschätzungen zu den Beziehungen zwischen Kind und einzelnen Familienmitgliedern getroffen. Auf der Grundlage dieser gesamten Erkenntnisse werden Empfehlungen hinsichtlich der Gestaltung der Zukunftsperspektive gegeben.

Auch nehmen wir häufig Kinder und Jugendliche auf, die bereits Aufenthalte in diversen anderen Angeboten (Jugendhilfe, Pflegefamilien, Psychiatrie etc.) durchlaufen haben und somit mit unterschiedlichen Berichten und ggf. sogar Diagnosen aufgenommen werden. Hier stehen wir häufig vor der Situation, dass bereits umfangreiche Testungen erfolgt sind und diagnostisch mit diesen Kindern nur noch sehr bedingt gearbeitet werden kann. An dieser Stelle kann entweder ein therapeutisches Angebot sinnvoller sein oder aber eine Diagnostik, die alle vorliegenden Ergebnisse zur Übersicht bzw. zum Fallverständnis zusammenfasst, um fehlende Testungen, wie z.B. Testungen zu dem Bindungsverhalten/der Bindungssicherheit des Kindes, ergänzt und eine Perspektivempfehlung ausgesprochen wird. Dies sollte in einem Auftragsklärungsgespräch, an dem auch die zuständige Diagnostikfachkraft teilnimmt, mit allen Beteiligten erörtert werden. Kommt es zu einer gemeinsamen Entscheidung der Inanspruchnahme eines therapeutischen Angebotes, gilt es auch hier, klare Aufträge zu formulieren.

Die diagnostische oder therapeutische Arbeit mit dem Kind bzw. mit der Familie ist wie folgt möglich:

Diagnostik/Therapeutische Begleitung

alternativ

KINDZENTRIERTE DIAGNOSTIK	THERAPEUTISCHE BEGLEITUNG
<p>u.a. sind folgende Fragestellungen möglich:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Leistungsdiagnostik • Bindungsverhalten • Hinweise auf Traumata • Förderempfehlung • Beziehungen innerhalb des Familiensystems • therapeutische Empfehlung • Perspektivempfehlung 	<p>Vorab ist festzuhalten, dass es sich hierbei nicht um einen Ersatz für eine psychotherapeutische Behandlung handelt</p> <p>Möglich sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stabilisierung • Begleitung von Übergängen <p>Ausgeschlossen sind die Bearbeitung von:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Traumata • Kriseninterventionen • Störungsbildern
<p>Päd. Alltagsdiagnostik u.a.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verhalten im Alltag • Alltagskompetenzen • Umgang mit Konflikten • Ressourcen • Interaktionsbeobachtungen 	<p>Päd. Alltagsdiagnostik u.a.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verhalten im Alltag • Alltagskompetenzen • Umgang mit Konflikten • Ressourcen • Interaktionsbeobachtungen
<p>Medizinische Diagnostik u.a.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Überprüfung Impfstatus • Überprüfung U-Heft • Arzttermine (Kinderarzt, Zahnarzt, HNO-Arzt etc.) • Überprüfung von Förderbedarfen wie z.B. Logopädie, Ergotherapie und ggf. Terminvereinbarungen 	<p>Medizinische Diagnostik u.a.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Überprüfung Impfstatus • Überprüfung U-Heft • Arzttermine (Kinderarzt, Zahnarzt, HNO-Arzt etc.) • Überprüfung von Förderbedarfen wie z.B. Logopädie, Ergotherapie und ggf. Terminvereinbarungen

Die Erstellung einer **kindzentrierten Diagnostik** stellt jedoch den zentralen Faktor in der Unterbringung des Kindes oder des Jugendlichen in der Diagnostikgruppe dar. Die kindzentrierte Diagnostik wird auf der Grundlage des Auftrages aller am Hilfeplanverfahren beteiligten Personen durch unseren internen Diagnostikdienst erstellt. Die Jugendhilfe Werne hält Diagnostiker mit entsprechender Qualifikation vor, die innerhalb von 12 Wochen nach der gemeinsamen Auftragsklärung eine Diagnostik mit dem Kind/ Jugendlichen durchführen und allen Beteiligten vorstellen. In dem gemeinsamen Auftragsklärungsgespräch unter Beteiligung des zuständigen Jugendamtes, ggf. dem Kind, den Eltern und/oder Vormund des Kindes/Jugendlichen, dem zuständigen Bezugsbetreuer aus der Gruppe, der zuständigen Fachkraft für die Diagnostik und der Team- oder Bereichsleitung, werden gemeinsam die Fragestellungen für die Diagnostik formuliert. Mögliche Fragestellungen können sein: Wie ist der kognitive, emotionale und psychosoziale Entwicklungsstand einzuschätzen? Wie lässt sich das Bindungsverhalten einschätzen? Liegen Hinweise auf traumatische Erlebnisse vor? Wie sollte vor dem Hintergrund der Ergebnisse eine mögliche Perspektive aussehen? Welche Förderbedarfe ergeben sich aus den Ergebnissen der Diagnostik?

Das diagnostische Vorgehen, die Ergebnisse sowie die Empfehlung werden dem Jugendamt in schriftlicher Form anhand eines Diagnostikberichtes vorgelegt. Über die o.g. therapeutische Begleitung wird ebenfalls ein Bericht angefertigt. Der Diagnostikbericht, der ebenso die pädagogische Diagnostik enthält, wird zunächst dem Jugendamt als Auftraggeber zur Verfügung gestellt. Die Weitergabe des Berichtes obliegt dem zuständigen Jugendamt. In einem gemeinsamen Auswertungsgespräch mit allen am Prozess beteiligten Personen werden die Ergebnisse und die Empfehlung nochmals ausführlich vorgestellt, sodass aufkommende Fragen auch direkt besprochen werden können. Wichtig ist es hierbei zu beachten, dass die diagnostische Fachkraft eine Empfehlung ausspricht, nicht aber die Perspektive festlegt.

Häufig kommt es vor, dass die Kinder aufgrund unterschiedlichster Ursachen (Sorgerechtsentscheidungen, Erstellung von Erziehungsfähigkeitgutachten, keine geeignete Anschlussmaßnahme verfügbar etc.) deutlich länger in den Diagnostikgruppen verbleiben. Bei einem längeren Verbleib in der Gruppe lassen sich oftmals aktuelle Verhaltensänderungen, deutliche Weiterentwicklungen der Kinder oder auch veränderte Umstände im Lebensumfeld der Kinder beobachten. Sollten die Veränderungen gravierend sein bzw. die Perspektivempfehlung nochmal überprüft werden müssen, kann eine Follow up - Diagnostik in Anspruch genommen werden. Über die Notwendigkeit einer Follow up - Diagnostik wird in einem gemeinsamen Gespräch aller am Prozess beteiligten Personen entschieden und der Auftrag bzw. die Fragestellung formuliert. Die Ergebnisse werden in einem Bericht zusammengefasst und wie bei der kindzentrierten Diagnostik in einem gemeinsamen Gespräch vorgestellt. Der Bericht wird wiederum dem Jugendamt als Auftraggeber zur Verfügung gestellt.

Bei der Follow up - Diagnostik handelt es sich um eine Zusatzleistung, die nicht im Tagessatz inkludiert ist und über therapeutische Fachleistungsstunden abgerechnet wird.

Weitere Zusatzleistungen zur bedarfsorientierten Ergänzung der Hilfemaßnahme können im

Hilfeplanverfahren vereinbart und über die Jugendhilfe Werne erbracht werden. Dazu gehören u.a.:

- Systemische Familiendiagnostik
- Ambulante Vorbereitung, Begleitung sowie Nachsorge bei der Rückführung eines Kindes ins Herkunftssystem
- (Anschließende) Elternberatung zur Stabilisierung der Erziehungskompetenzen der Eltern
- Systemische Familientherapie
- SPFH/Erziehungsbeistandschaft

Bei der **pädagogischen Alltagsdiagnostik**, die einen wesentlichen Bestandteil der kindzentrierten Diagnostik darstellt, handelt es sich um die Alltagsdiagnostik durch die in der Gruppe arbeitenden Pädagogen (Bezugsbetreuer). Hierfür stehen den Pädagogen u.a. folgende alltagsdiagnostische Möglichkeiten zur Verfügung:

- Beobachtungsbögen
- Protokollierung der Besuchskontakte nach einer hausinternen Vorlage
- Verschriftlichung von Aktennotizen
- Alltagsbeobachtungen
- Ressourcenkarte
- Netzwerkkarte
- altersentsprechende Gesprächsführung mit den Kindern und Jugendlichen
- Fallbesprechung in der obligatorischen Teambesprechung

Die in der Gruppe arbeitenden Pädagogen werden jährlich in der sozialpädagogischen Diagnostik fortgebildet, zudem verfügen einige Pädagogen über Zusatzqualifikationen in der Systemischen Beratung, der Sexualpädagogik und der Traumapädagogik.

Die **medizinische Diagnostik** durch diverse Ärzte wird von den Bezugsbetreuern veranlasst. Wie bereits oben angeführt, ist es unser Bestreben, die Kinder während der Unterbringung in der Diagnostikgruppe optimal zu fördern und zu unterstützen. Hierbei legen wir großen Wert darauf, die Kinder diversen Ärzten (Kinderarzt, Zahnarzt, HNO-Arzt und Augenarzt) vorzustellen, um möglichst schnell auf mögliche Bedarfe des Kindes reagieren zu können, beispielsweise Einleiten von Ergotherapie, Logopädie, Frühförderung (etc.) oder aber Sicherstellung (versäumter) medizinischer Maßnahmen wie beispielsweise Impfungen, Kontrolluntersuchungen, Sehhilfverordnung (etc.).

Die kindzentrierte Diagnostik schließt mit einem ausführlichen Diagnostikbericht und einem mit allen am Prozess beteiligten Personen stattfindenden Auswertungsgespräch ab.

8. Beendigung der Maßnahme

Die Unterbringung in den Diagnostikgruppen endet in der Regel mit der Umsetzung der entwickelten Perspektive. Hierbei kann es sich um eine Rückführung in das Herkunftsetting, eine Vermittlung in eine Pflegefamilie oder in eine andere (interne oder externe) Anschlussmaßnahme (Wohngruppe, Tagesgruppe etc.) handeln. Die Umsetzung der Perspektive wird durch die Bezugspädagogen begleitet und organisiert. Hierzu gehört u.a. die Vorbereitung des Kindes auf die zukünftige Perspektive, Besichtigung des neuen Lebensortes mit dem Kind, Begleitung des Kindes während der Umsetzung der Perspektive unter Berücksichtigung des Tempos des Kindes. Die Bezugspädagogen beenden zeitig alle laufenden Prozesse (Therapien etc.) und informiert rechtzeitig alle Bezüge (Kindergarten, Schule, Vereine etc.) über den anstehenden Auszug des Kindes unter Berücksichtigung der geltenden Schweigepflicht. Die Kinder erhalten über den Zeitraum ihrer Unterbringung in der Diagnostikgruppe ein liebevoll gestaltetes Fotoalbum, welches die Zeit in der Gruppe dokumentiert. Die Kinder entscheiden gemeinsam mit den Betreuern wie sie ihren Abschied gestalten möchten und wen sie zu der Abschiedsfeier einladen möchten.

Im Anschluss an die Unterbringung wird dem Jugendamt ein Kurzbericht zur Perspektivumsetzung zugesandt, welcher durch die Bezugspädagogen verfasst wurde, und die Perspektivumsetzung und Entwicklungen nach dem Diagnostikauswertungsgespräch beinhaltet.

In den Diagnostikgruppen kommt es jedoch immer häufiger vor, dass die Kinder aufgrund unterschiedlichster Ursachen (Sorgerechtsentscheidungen, Erstellung von Erziehungs-fähigkeitsgutachten, keine geeignete Anschlussmaßnahme verfügbar etc.) deutlich länger in den Diagnostikgruppen verbleiben. Ein Verbleib von bis zu zwei Jahren ist nicht mehr die Ausnahme. Gerade diesen Kindern wird das Konzept der Diagnostikgruppe, welches nicht auf einen längerfristigen Verbleib ausgelegt ist, nicht gerecht. Die Kinder sehen immer wieder, dass für andere Kinder deutlich schneller eine Perspektive gefunden und umgesetzt wird. An dieser Stelle zeigt sich häufig eine Verfestigung von bestehenden Problematiken oder auch die Entwicklung weiterer Verhaltensauffälligkeiten. Eine mittelfristige Beheimatung kann aufgrund der hohen Fluktuation in den Diagnostikgruppen nicht stattfinden, vor allem aber auch, weil den Kindern sehr bewusst ist, dass ein dauerhafter Verbleib in einer Diagnostikgruppe nicht möglich ist. Gerade diesen Kindern möchten wir mit dem Angebot Leuchtturm gerecht werden. Es handelt sich um eine mittelfristige Wohnform mit sieben Plätzen. Kindern im Alter zwischen 6 und 13 Jahren soll hier die Möglichkeit gegeben werden, die Zeit der Perspektivumsetzung effektiv zu nutzen. In erster Linie geht es hierbei um die mittelfristige Beheimatung und die Beruhigung der Gesamtsituation. Ausführliche Informationen entnehmen sie bitte der Rahmenkonzeption

9. Personelle Standards

In den Diagnostikgruppen arbeiten Fachkräfte mit pädagogischer Qualifikation (ErzieherInnen, Dipl.-SozialpädagogInnen oder MitarbeiterInnen mit vergleichbaren Qualifikationen). Zudem verfügen einige Fachkräfte über Zusatzqualifikationen im Bereich der systemischen Beratung, der Sexualpädagogik und der Traumapädagogik. Das Team wird dabei auch durch ErzieherInnen im Anerkennungsjahr, studentische Aushilfen mit pädagogischem Hintergrund, FSJlerInnen und/oder PraktikantInnen sowie durch eine Hauswirtschaftskraft unterstützt.

Charakteristisch für die Betreuung und Begleitung der Kinder in der Diagnostikgruppe ist die Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte im Team und die persönliche Zuständigkeit für einzelne Kinder im Rahmen einer Bezugsbetreuung. In der Teamarbeit haben die Erziehungsfachkräfte eine klare Regelung der Aufgaben und Zuständigkeiten. Die Bezugsbetreuungen teilen die Fachkräfte untereinander auf. Das Team kann auf Wunsch durch unsere ehrenamtlich tätigen Kollegen bei diversen Aufgaben (Gartenarbeit, Lesespaten für die Kinder etc.) unterstützt werden.

Der Betreuungsschlüssel beträgt 1:1,6. Die MitarbeiterInnen arbeiten im Mehrschichtsystem und gewährleisten damit eine kontinuierliche Betreuung. Der Betreuungsschlüssel gewährleistet eine Dienstabdeckung in den Tagdiensten von mehreren Fachkräften parallel, um den erhöhten und individuellen Betreuungsbedarfen der Kinder gerecht zu werden. Der Betreuungsschlüssel für die beiden Inobhutnahmeplätze in der Diagnostikgruppe 5 beträgt 1:1,5.

Die fortlaufende fachliche Qualifizierung der MitarbeiterInnen wird durch

- ✓ regelmäßige Teambesprechung durch eine/n interne/n BeraterIn
- ✓ regelmäßige Dienstbesprechung und Beratung durch Leitung
- ✓ interne und externe Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- ✓ Möglichkeit zur Mitwirkung in einrichtungsinternen Gremien/Konferenzen
- ✓ sowie bei Bedarf interner und externer Supervision gewährleistet.

Bei dem Diagnostikteam handelt es sich um ein gruppenergänzend arbeitendes Team, welches die in der Jugendhilfe Werne untergebrachten Kinder und Jugendlichen diagnostisch und/oder therapeutisch begleitet, ebenso aber auch ambulante kindzentrierte Diagnostiken je nach Anfrage durchführt.

Bei den MitarbeiterInnen im Diagnostikteam handelt es sich um ausgebildete Fachkräfte aus den Bereichen (Sozial-)Pädagogik, Psychologie sowie approbierter Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie mit entsprechenden therapeutischen Zusatzausbildungen (z.B. in Personenzentrierter Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen; Traumatherapie; Spieltherapie; Bindungsbasierter Beratung und Therapie; SAFE-Mentoring etc.).

Das Team kann bei einem hohen Fallaufkommen darüber hinaus auch noch auf diverse entsprechend qualifizierte Fachkräfte auf Honorarbasis zurückgreifen.

10. Qualitätssicherung

Die Diagnostikgruppen gehören in der Organisationsstruktur der Jugendhilfe Werne zum Bereich Diagnostik/Therapie. Die für diesen Bereich zuständige Bereichsleitung nimmt regelmäßig an den Teambesprechungen der jeweiligen Diagnostikgruppe teil und beteiligt sich fortlaufend an den Fallbesprechungen. Regelmäßige Teamberatung durch eine interne Beraterin ist obligatorisch. Die Auftragsklärung für die Beratung erfolgt unter Beteiligung der Bereichsleitung und wird in regelmäßigen, ca. halbjährigen Abständen überprüft und fortgeführt. Im Weiteren findet die Teamleiterrunde des Diagnostikbereichs 14-tägig statt.

Aufgrund der räumlichen Nähe zu den bereits benannten Angeboten werden Synergieeffekte positiv für die betreuten Kinder genutzt.

Die Fachkräfte der Diagnostikgruppen kooperieren mit allen am Hilfeprozess der Kinder beteiligten Personen und Institutionen. Dies beinhaltet die Zusammenarbeit mit Eltern, Schulen, Ausbildungsstätten, Ärzten, Kliniken, Therapeuten, Vereinen, Jugendämtern usw.

Ansprechpartnerin

St. Christophorus-Jugendhilfe gGmbH

Jugendhilfe Werne

Fürstenhof 27

59368 Werne

www.jugendhilfe-werne.de

Nicole Mende

Bereichsleitung - Diagnostik und Therapie -

nmende@jugendhilfe-werne.de

Tel. 02389 5270-160

Fax 02389 5270-199